

Erstpreis 10 Pf., mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.
Abonnementpreis nach dem Größten: „Sonntagsblätter“, „Frei-
glocken“ und „Stimmen und Blumen“ durch die Post zugesandt nur 60 Pf.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt
H. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nr. 180.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Wittener Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
H. Brinckmann, Witten.

Die Aufgaben der Handwerker-Innungen.

Die Aufgaben der Innungen sind nach dem neuen Handwerks-Gesetz theils obligatorische, theils freiwillige. Als obligatorische Aufgaben, zu deren Erfüllung die Aufsichtsbehörde die Innung anhalten kann, sind in dem Gesetz (§ 81 a) aufgeführt:

1. die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung und Stärkung der Standesehre unter den Innungsmitgliedern;
 2. die Förderung eines geordneten Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen (Schülern), sowie die Fürsorge für das Herbergswesen und den Arbeitsnachweis;
 3. die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge (im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der Anordnungen der Handwerkskammer);
 4. die Entscheldung von Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen.
- Die Innungen sind außerdem befugt, ihre Wirksamkeit auf andere, den Innungsmitgliedern gemeinsame gewerbliche Interessen als die vorhin bezeichneten auszuüben (§ 81 b). Insbesondere steht ihnen zu:
1. Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen (Schülern) und Lehrlinge zu treffen, insbesondere Schulen zu unterrichten, zu errichten und zu leiten, sowie über die Benutzung und den Besuch der von ihnen errichteten Schulen Vorschriften zu erlassen;
 2. Gesellen- und Meisterprüfungen zu veranstalten und über die Prüfungen Zeugnisse auszustellen;
 3. zur Unterstützung ihrer Mitglieder und deren Angehörigen, ihrer Gesellen (Schülern), Lehrlinge und Arbeiter in Fällen der Krankheit, des Todes, der Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit Rassen zu errichten;
 4. Schiedsgerichte zu errichten, welche berufen sind, Streitigkeiten aus dem Arbeitsvertragsverhältnis zwischen den Innungsmitgliedern und ihren Gesellen (Schülern) und Arbeitern an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden;
 5. zur Förderung des Gewerbebetriebs der Innungsmitglieder einen gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb einzurichten.

Diese Bestimmungen gelten, wie vorstehend angeführt, für alle freien Innungen, bei denen Eintritt und Austritt frei steht. Unter diese fallen alle gemischten Innungen, die aus Mitgliedern verschiedener Handwerkszweige bestehen, da diese sich nur zu freien Innungen zusammenfassen können. Bei den Zwangsinnungen treten in den obigen Bestimmungen einige Abänderungen ein. So kann gemäß § 81 a unter 1 eine freie Innung ihren Mitgliedern in der Festsetzung der Preise ihrer Waaren oder Leistungen (Minimalkarte) oder in der Annahme von Kunden Beschränkungen auferlegen. Den Zwangsinnungen ist dies nicht gestattet, da ihren Mitgliedern der Austritt aus der Innung und damit die Möglichkeit, solchen Beschränkungen sich zu entziehen, nicht freisteht.

Ferner ist die Abhaltung von Gesellenprüfungen (§ 81 b unter 2) für die Zwangsinnungen obligatorisch, während die freien Innungen nur dann einen Prüfungsausschuss bilden dürfen,

wenn sie von der Handwerkskammer die Ermächtigung dazu erhalten.

Die Zwangsinnungen dürfen im Gegenseitigen zu den freien Innungen einen gemeinsamen Geschäftsbetrieb (§ 81 b unter 5) nicht selbst direct einrichten; dagegen sind dieselben berechtigt, Veranstaltungen zur Förderung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder, wie die Errichtung von Vorstudien, gemeinsamen Einkaufs- und Verkaufsgesellschaften und dergleichen anzulegen und durch Aufwendungen aus dem angeammelten Vermögen zu unterstützen. Beiträge dürfen zu dem Zwecke nicht erhoben werden (§ 100 n). — Ebenso dürfen die Mitglieder einer Zwangsinnung zur Teilnahme an Unterstützungskassen nicht gegen ihren Willen verpflichtet werden (§ 100 n).

Die Innungen können sich zur Vertretung ihrer gemeinsamen Interessen öffentlich zusammenfassen zu Innungs-Ausschüssen. Diese können mit Corporationsrechten ausgestattet werden und Fach- und Fortbildungsschulen, Herbergen und Arbeitsnachweis, Unterstützungskassen und gemeinschaftliche Geschäftsbetriebe errichten.

Die Innungen gleicher oder verwandter Gewerbe eines größeren Bezirks oder auch des Reiches können sich zu Innungs-Verbänden vereinigen. Dieselben haben die Aufgabe, zur Wahrnehmung der Interessen der in ihnen vertretenen Gewerbe die Innungen, Innungs-Ausschüsse und Handwerkskammern in der Verfolgung ihrer gesetzlichen Aufgaben, sowie die Behörden durch Vorschläge und Anregungen zu unterstützen; sie sind befugt, den Arbeitsnachweis zu regeln, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterstützen. Ebenso können sie Unterstützungskassen für die Innungsmitglieder und -Gesellen errichten.

Für alle Innungen, auch die freien, ist die Errichtung eines Gesellen-Ausschusses obligatorisch. Der Gesellen-Ausschuss, welcher von den bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Gesellen gewählt wird, ist bei der Regelung des Lehrlingswesens und bei der Gesellenprüfung, sowie bei der Begründung und Verwaltung aller Einrichtungen zu beteiligen, für welche die Gesellen (Schülern) Beiträge entrichten oder eine besondere Bewahrung übernehmen, oder welche zu ihrer Unterstützung bestimmt sind.

Was insbesondere die Durchführung sowohl der allgemeinen gesetzlichen, als der durch Handwerkskammer und Innung zur Regelung des Lehrlingswesens getroffenen Vorschriften anbelangt, so kann die Innung die Uebertretung durch Ordnungsgeldstrafen bis zu 20 Mark ahnden.

Sei kann selbst durch ihren Vorstand die Innung überwachend, sie ist aber auch insbesondere berechtigt, durch Beauftragte die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften in den zur Innung gehörigen Betrieben zu überwachen und von der Einrichtung der Betriebsräume und der für die Unterfütter der Lehrlinge bestimmten Räume Kenntnis zu nehmen.

Zu den gesetzlichen Pflichten des Lehrherrn gehört auch die Innehaltung der Arbeiterführungsbestimmungen, z. B. bezüglich der Sonntagsruhe, der Einrichtungen der Betriebsstätten zum Schutz von Leben, Gesundheit, guten Sitten und Anstand (§§ 120 a-e der Gewerbeordnung), der Arbeitszeit (z. B. in Bäckereien). Wie weit hier namentlich unter gegenseitiger Führung von Gewerbeinspektionsbeamten und „Beauftragten“ die Selbstverwaltung sich bewähren wird, muß abgewartet werden.

Ueber den Innungen stehen als Ober- und zugleich als Ersparorganisation die Handwerkskammern.

Politische Tagesübersicht.

Die Nationalliberalen spielen sich in der gegenwärtigen Wahlbewegung wieder einmal als Freunde der Arbeiter und der Socialreform auf. Mancher Wähler glaubt das, weil er nur zu sehr die Vergangenheit der Nationalliberalen vergessen hat. Ein großes Licht auf die neuliche Interpellation des Centrums über den Streik der Bergleute am Rixberg geworfen. Der Sprecher der Nationalliberalen, Herr Dr. Deumer, suchte die Bergleute ins Unrecht zu setzen und gab der Verfechtung Recht. Er sagte sogar, daß die Verwaltung die Führer der Bergleute unter keinen Umständen wieder anstellen dürfe, auch wenn der Streik durch einen Vergleich beendet werde. Ein netter Friede, bei dem man die Bergleute banernd mahregeln will, welche die berechtigten Bestrebungen ihrer Kameraden zu vertreten den Muth gehabt haben. Unsere Bergleute stehen aus dieser Debatte wieder, was sie von den Nationalliberalen zu erwarten haben. — Welche Gesinnung über sociale Reformen b. h. über die Verbesserung des Loses des Arbeiters standes bei diesen Leuten herrscht, hat die „Rhein.-Westf. Ztg.“, das Organ unserer national-liberalen Großindustriellen, in der Nr. 81 vom Jahre 1894 (Charfreitag) in folgender drastischer Weise zum Ausdruck gebracht. Wir geben die Sätze der „Rhein.-Westf. Ztg.“ hier wörtlich:

„Reich, Ehre und Leben, das sind die Güter, welche der gebildete Mensch im Kampf ums Dasein zu erhalten sucht, welchen daher jede unbillige Benachteiligung, jeder Staat den erforderlichen Schutz gewähren muß. Der Reiche ist nun in der Regel kein todes Gut und soll es auch nicht sein, er soll arbeiten, sich vermehren und anderen Gelegenheit bieten zum Erwerb. In Verbindung mit dem Schutz des Reichen steht daher der Schutz der Arbeit, das Rechtsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Halten wir nun umschau — so meint die Rheinisch-Westfälische Zeitung — wie es hiermit steht, so laufen die gesammten modernen Gesetze auf die Bevorzugung der Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber, dem Besitzenden, hinaus, sobald dieser — der Reiche — in einer geradezu unerträglichen Weise dem Staat die Lasten aufbürdet. (Arbeiter hört!) Der Reiche trägt die Lasten der Steuern. Er sorgt für Schulen, Schulen und alle Bedürfnisse der Gemeinde. Er, der Reiche, trägt die Kosten der Krankenversicherung, Unfall und seines Arbeiters, sobald dieser weilt, daß er in jeder Lebenslage versorgt und unterhalten wird. Der Dienstbote, welchem sein ganzer Lebensunterhalt, vielfach auch Kleidung, vom Arbeitgeber geliefert wird, kann jährlich aus seinem Lohn sparen. (1) Wieviel Herrschaften können das auch? (2) Man sollte nun voraussetzen, daß bei solcher Belastung der Reichen ihre Rechte auch dementsprechend besessen seien. Das Gegenteil ist der Fall!“

Der „Rhein.-Westf. Ztg.“ ist es ferner unverständlich, wie Finanzminister Miquel von einer 30-jährigen Gefangenschaft für die Industrie sprechen konnte, er hätte besser und richtiger wie folgt gesagt: In den letzten 30 Jahren ist die Gefangenschaft lediglich auf die Bevorzugung der Arbeiter und die Benachteiligung der Arbeitgeber und der Besitzenden beschränkt gewesen. Für die Folgezeit muß hierin Wandel geschaffen werden, wenn wir nicht dem hilflosen und rechtlosen Zukunftsstaat in die Arme treiben wollen.“

Es ist gut, sich solcher Ausprüche national-liberaler Pressorgane zu erinnern, wenn dieselben versuchen, sich kurz vor der Wahl ein arbeiterfreundliches Mantelchen umzuhängen.

Auch die russische Presse beschäftigt sich mit den Enthüllungen der „Frankf. Ztg.“ über das an-

gebliche Abkommen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, und sie kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn auch eine Besserung in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern zweifellos besteht, jene Nachricht dennoch falsch sei. In zwei sehr beachtenswerthen Angaben gehen die Auslassungen der russischen Blätter jedoch über die von Oesterreich-ungarischer Seite kommenden Verbesserungen hinaus. Trotz jener anerkannten Besserung der Beziehungen betonen sie, daß es für Rußlands Entgegenkommen eine feste Grenzlinie gebe. Eine Abgrenzung der Einflusssphären, wie sie in dem angeblichen Vertrage vereinbart sein sollte, sei nicht möglich, und wir glauben, auch für Oesterreich-Ungarn liege die gleiche Unmöglichkeit vor. Wie sollte eine Verständigung auch so leicht gewonnen werden können, wenn Rußland in der That, wie jetzt die „Nowosti“ hervorhebt, nicht nur Bulgarien, sondern auch Serbien als sein legitimes Einflusgebiet ansieht, und damit gewissermaßen auch die Bestrebungen unter seinen Schutz nimmt, die von Serbien aus sich auf andere Gebiete der Balkanhalbinsel nicht nur, sondern auch des Oesterreich-ungarischen Staatsgebietes erstrecken. Die andere Angabe bezieht sich auf den vermeintlichen Ursprung der Falschmeldung. Nach der Ansicht der russischen Blätter soll die politische Machination in engem Zusammenhang stehen mit den Bemühungen der englischen Politik auf der Balkanhalbinsel. Wenn die politische Lage in der That eine Wendung genommen haben sollte, wie sie der Staatssekretär Chamberlain in seiner in Bristol gehaltenen Rede schilderte, so hätte England allerdings ein besonderes Interesse daran, zu erfahren, was der Inhalt jener Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel sei, auf die in den Reden Oesterreichischer leitender Persönlichkeiten und in der offiziellen Presse wiederholt im Laufe des letzten Jahres hingewiesen worden war. Bis jetzt ist freilich nur wenig erreicht worden. Nur die Antworten von russischer Seite lassen wieder einmal deutlich erkennen, daß es noch immer auf der Balkanhalbinsel Hebel genug gibt für eine Politik der Intrigue.

Politische Nachrichten.

Berlin, 24. Mai.

Die Interpellation des Centrums wegen des Ausstandes am Rixberg ist, wie jetzt auch die „Nat.-Ztg.“ mit Bestimmtheit herausgefunden hat, nur gestellt worden, um die Stimmen der Arbeiter für die Wahlen einzufangen. Beweis: erstens es waren zwei Ausständige nach Berlin geschickt worden, um den Verhandlungen in Abgeordnetenhaus beizuwohnen, zweitens einer von diesen Arbeitern hat auf einer Versammlung in Osnaabrück, in der über die Interpellation verhandelt wurde, erklärt, daß das Centrum allein thätig für die Interessen der Arbeiter eintrete und die Nationalliberalen sich auf die Seite der Großindustrie gestellt hätten. Letzteres wird auch wohl die „Nat.-Ztg.“ nicht leugnen wollen und daß das in einer Versammlung der Arbeiter, die sich mit der Interpellation beschäftigt, festgestellt wird, ist doch etwas ganz Selbstverständliches. Das würde auch geschehen sein, wenn die Interpellation nicht vor den Wahlen, sondern zu einer beliebigen anderen Zeit erfolgt wäre. Ebenso würden die Arbeiter wohl auch zu anderer Zeit Vertreter nach Berlin geschickt haben,

Im Kampf ums Recht.

Erzählung von G. Heinrichs.

„Ach, was, lassen wir das, mein Junge!“ sagte der alte Herr, ihm freundlich zunicke. „Ich liebe jeden Mann, der sein Ziel verfolgt, sagte mein armer Vorfahr in Bezug auf seinen Beruf und er hatte Recht, insofern es um Anwaltliche nur dem Rechte und nicht dem Mammon dienen, schließlich nicht genug in der Welt geben kann. Nun sage mir aber, wenn es dich nicht aufregt, mein Sohn, warum Du noch immer hier in diesem Meise und nicht längst schon wieder in Dresden bist?“

„Aber, lieber Vater“, erwiderte Albrecht schwach lächelnd, „seit wann bist Du so vergesslich geworden? Hast Du mich nicht selber gebeten, den Wellhofen'schen Damen mit Rath und That beizustehen, ihr Anwalt zu sein und logisch hier in A. zu bleiben?“

„Freilich, freilich, mein Sohn, dieses neue Unglück hat mich bachtäubend verwirrt, da es mir nicht gleichgültig sein kann, Deinen, folglich auch meinen Namen in solcher Weise verächtlich zu sehen.“

Der Kranke runzelte die Stirn, sein bleiches Gesicht rötete sich, er wachte sofort, daß sein Bruder in dieser Weise gesprochen und das Alibi als einen Scandal bezeichnet hatte.

„Ich wüßte in der That nicht, inwiefern die Nennung meines Namens in dieser Sache Dir so unangenehm hätte sein können, Vater!“ versetzte er ruhig, ich bin bei einem Morgen-Spagiergang, als ich mit jenes Feindes, das in Folge eines geheimnißvollen Mordes von einem Verwandten des Erbfolgers dort an der Morb-Schleife erstickt worden, ansehn wollte, von einem Wegelagerer hinterlistig angegriffen und durch einen Meisterrath hinterlistig angegriffen. Kann das in irgend einer Weise meinen Namen verunglimpfen?“

„Ist jener Morb nicht entdeckt worden?“ fragte der Oberst des Sohnes Frage umgehend.

„Nein, bis heute noch nicht.“

„Dann wird er wohl für immer unauffällig bleiben“, meinte der alte Herr, nachdenklich auf den Kranken blickend. „Nun also, Du hast doch gute Pläne?“ sagte er nach einer Pause hinzu.

„Ich kann mir keine bessere wünschen.“

„Wie geht es unserer Frau Majorin?“

„Sie ist schwer krank.“

„Ach, die arme, dann wird sie dem Gatten am Ende bald nachfolgen.“ — Ja, ja, es liegt sich voraussehen, eine so glückliche Ehe, gegründet auf edle Aufopferung und selbstlose Entfaltung, konnte durch den Tod nicht getrennt werden ohne eine unheilbare, ja, tödliche Wunde zu hinterlassen. Das wäre freilich der härteste Schlag für die Wittwen, die alsdann wohl gänzlich mittellos mit dem weissen Stabe davonsehen müßte.“

Albrecht sah den Vater erschrocken an.

„Wir würden sie nicht verlassen!“ sprach er dann mit fester Stimme.

Der alte Oberst und die Schwestern.

„Ich bin nicht reich genug, um eine Pflegekinder anzunehmen“, meinte er lächelnd. „Nebstherbei hoffe ich, daß Du die Gegner aus dem Felde schlägst, mein Junge, dazu gehörte dann auch ein Element der Majorin, denn wenn sie, wie Du sagst, so schwer krank ist, muß sie doch ihr Haus vorher verlassen.“ — Hat mein verstorbenen Freund diesen Fall in seinem Testament bedacht?“

„Gewiß, er hat Frau und Tochter zu Universal-Erben ohne jegliche Beschränkung ernannt. Hätten wir die Unterschrift noch ermöglichen können, dann wäre die Sache glatt verlaufen und der Stiefsohn könnte sein erkranktes Testament dem Museum schenken.“

„Ja, es ist eine unerhörte Nachlässigkeit von dem Verstorbenen, der die Mahnung des Todes in der Brust trug.“ — „Nun, es liegt eben an uns, die Erbfolge zu übernehmen“, erwiderte der Kranke mit geschwundenen Wangen und selbst glänzenden Augen. „Mutter, lieber Vater, verlaß mich jetzt und geh zu Wellhofen“, sagte er plötzlich würdevoll hinzu. — „Und, sei so gut, meinen Väterchen beizustehen.“

„Ob, ich habe Dich zu sehr aufgeregt, mein Sohn“, rief der Oberst bestürzt, ich gehe ja, sei nur ruhig, — mein Gott, Du siehst schon, armer Junge.“

„In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet, der Arzt, von dem Vater begleitet, trat ein.“

„Gott sei Dank, da sind Sie, Herr Doctor!“ sagte der alte Herr. „Ich mache mir Sorgen, meinen Sohn so lange vom Leben getrennt zu haben. Sehen Sie, wie er siebt.“

„Allerdings tritt das Fieber jetzt ein, Herr Oberst!“ erwiderte der Arzt, nach dem Pulse des Kranken fühlend, „doch dürfen Sie sich darüber beruhigen. Ihr Sohn besitzt eine gute Constitution, um Nachtschlaf durch ein wenig Aufregung zu haben. Das Fieber kommt und geht ganz naturgemäß und er wird auch hoffentlich nicht zu lange an seiner Wunde laborieren.“

„Ich danke Ihnen für diesen Trost, Herr Doctor!“ sprach der Oberst, erwiderte aufmunternd, daß sich dann, des Sohnes Hand ergreifend, von diesem mit dem Worten verabschiedete: „Gehab' Dich vorerst wohl, mein Junge, ich gehe jetzt zu Wellhofen“, und kam, wenn sein Arzt es erlaubte, nachher wieder.“

„Nun, Dich vor dem Schrecken in Acht, Papa!“ flüüsterte der Kranke, den die Mahnung des Vaters bereits wieder geweckt hatte, „sag's auch Ersta, daß sie sich vor ihm hüten soll, er ist ein Mörder, und hält's mit dem Schurken, dem Erbräuder. Geh' nicht nach dem Festsitzen, mein Liebling.“

Der Oberst hatte sich über den Sohn gebeugt und die halbtaubten Worte des Fiebernden mit stillen Entsetzen verstanden.

Sollte Mordthat darin liegen? Er richtete sich auf und trat zurück, um dem Wärter Raum zu geben und verabschiedete sich dann von dem Arzte.

Draußen in der stillen, würdigen Frühlingsluft athmete der alte Herr wieder auf und murmelte: „Das vertrackte Fieber, ich hätte die ideochrische Behandlung beinahe für Wahrheit genommen. Gott sei Dank, daß es mit dem armen Jungen so schlimm nicht steht, wie ich's befürchtete.“

Während er so nachdenklich vor sich hin schauend, bis er einige Male betrieblid nicht und dann stillschweigend weiter fuhr.

Die letzten Worte des Fieberkranken, die eine Warnung für Frankens v. Wellhofen enthielten, schienen in ihrer scharfen Angst doch wohl ein Körnchen Wahrheit zu enthalten.

So dachte der alte Oberst, und dieselbe Gedanke schen ihm mit einer Art stiller Genugthuung zu erfüllen, weil er für die junge Dame eine große Sympathie gefaßt hatte.

Ja, freilich, nun konnte er sich den juristischen Eifer seines Sohnes erklären.

Wenn das Wellhofen'sche Vermögen der Majorin verblieb, dann war Ersta eine reiche Erbin, und mußte sie es dem erbarmungslosen Gegner abtreten —

Der Oberst schaute bei dieser trostlosen Möglichkeit, mit der sich selbst auch sein Sohn fast zu rechnen hatte.

Welche Gefahr mußte der salone Stiefsohn in Bewegung gesetzt haben, um die sterbende Frau, die ihren Gatten über Alles geliebt haben sollte, zu einem neuen Testament mit geheimen, granfamen Bestimmungen zu veranlassen!

Die weibliche Eifersucht ist ebenso unerschöpflich als unlogisch, ein Feuer, das blühendes Gerücht, und von gewissenloser Hand so leicht zu schüren ist.

Arme Kinder!

So philosophierte der alte Herr in seiner haarfahnen, folgerichtigen Logik.

„Aber — und ein Lächeln überlief wieder das lächerliche, charakteristische Gesicht — wenn auch, sein Sohn Albrecht war sicherlich nicht der Mann, den Mammmon höher zu stellen, als ein edles Frauenthum, und des Geldes willen zu freuen.“

„Nicht wahr?“ mit seinem Sohne Edmund ein ander Ding, der konnte dem Herzen nicht nach Belieben folgen, ein Opfer mußte er sich selbst bringen, um sich Geltung zu verschaffen, und dazu gehörten Mittel. — Der Oberst wachte das aus Erfahrung — weil er als Hauptmann sich vermaßt und seine Gattin ihm nur das Summum-Bermögen und eine handesgemäße Einrichtung zugebracht hatte.“

Und sie waren trotz alledem so überaus glücklich gewesen, waren es noch im Alter, weil die Liebe nicht von ihrem Herd gewichen war.

Wer war der den lebenswerthe von seinen Söhnen? — Er ließ diese Frage unörtert, wünschte aber doch mit stiller Sehnsucht, daß beide, so reich begabt, nicht in der einen oder anderen Weise Schiffbruch liden, sondern mit dem äußeren Glanz eines glücklichen Daseins auch das Herzenglück finden möchten.

Langsam schritt er durch die im vollen Frühlingschmuck prangende Promenade, wo rings um den Gärten der Flieder blühend duftete, die Rosen ihre Knospen öffneten und die gekleideten Sänger ihre Jubellieder schmetterten.

Dort war das Wellhofen'sche Haus, das ihm jetzt so still und öde erschien, nachdem ihm freiwillig die Augen sich zum ewigen Schlaf geschlossen hatten.

Ein schmerzliches Gefühl legte sich auf seine Brust, war's dem alten Oberst doch, als trage auch er mittelbar die Schuld an dem jähem Tode seines Freundes, weil er die Pflicht gehabt, ihn vor der Abendluft zu schützen, diese Pflicht aber der gesellschaftlichen Höflichkeit hinten an gesetzt hatte.

Oberst v. Wellhofen verachtete jede sentimentale Reminiscenz und suchte das schmerzliche Gefühl, das ihm die Brust beengte, durch den überzeugenden Gedanken von sich abzuschütteln, daß jener Erbfolger es doch geradezu darauf abgesehen gehabt, des Stiefvaters Ende zu beschleunigen, und die Aufregung bei dem unerwarteten Erscheinen desselben sicherlich die Hauptursache seines Todes gewesen sei.

Und doch! — Und doch! Wie das Ohrgefühl des tapferen Officiers vor der feinsten Grenzlinie zurückbeugte, so war es auch in Gemüthsdingen von scrupulöser Zartheit, und einmal erweckt, ließ das schmerzliche Gefühl, in irgend einer Weise sich einer Pflicht-Verpflichtung schuldig gemacht zu haben, sich nicht wieder zum Schweigen bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Selbst wenn die Interpellation von den National- liberalen ausgeht, so handelt es sich um katholische Arbeiter, die ohnehin zum Centrum halten, also nicht erst durch die Interpellation „eingefangen“ zu werden brauchen. Sie kämpfen um ihre katholischen Feiertage. An diesen dürfte den protestantischen Arbeitern, deren unter den streifenden wohl nur wenige sind, nicht so viel liegen. Sie würden also wohl auch durch die Interpellation nicht „eingefangen“ worden sein. Die nationalliberalen Angriffe auf das Centrum beweisen für uns nur, daß man für das Mandat des Abg. Wanhoff einigermassen besorgt ist.

Der Wahlaufsatz der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses will einmal den Gegnern nicht gefallen wegen des kirchenpolitischen Abschnittes; sie möchten um jeden Preis „Frieden“ haben. Sodann macht es ihnen Kopfschmerzen, warum der Aufsatz wohl so früh erschienen sein möge. Einige meinen, das Centrum habe seine agrarischen Verdienste für die Reichstagswahlen noch mehr ins Licht stellen wollen. Die „Post“ hat ebenfalls „bekannt“, daß es der Reichstagswahlen wegen geschehen sei, nur hält sie den kirchenpolitischen Abschnitt für bestimmend. Es wollte der Centrumspreffe nämlich so recht nicht gelingen, die Wähler zu einer Stellungnahme gegen die Sammlung zu bewegen. Darum muß ihnen mit anderen Mitteln der Glaube beigebracht werden, daß den kirchlichen und politischen Forderungen der Centrumpartei in weiterer Weise noch immer die Erfüllung versagt bleibt. Das läßt sich am leichtesten erreichen mit Klagen über Orden, Schulen, Imparität usw. Damit will man bei den Wählern Stimmung zum Festhalten an der Partei und gegen die Sammlung machen. Die Leser wird es freuen, daß sie doch nun auch wissen, warum der Wahlaufsatz „verfrüht“ veröffentlicht wurde.

Die Annahme der Militärstrafprozessordnung im Bundesrathe ist der „Ausg. Abendz.“ zufolge nicht einstimmig, sondern gegen die Stimmen von Bayern und Braunschweig erfolgt. Braunschweig soll die Reform zu weit gehen. Der Bundesrat soll weiter beschließen haben, für die freierwerbende Stelle eines Reichsgerichtsraths den Centrumsabgeordneten Dr. Spahn vorzuschlagen.

Die Socialpolitik des Centrums

wird von der „Post“ unter Berufung auf einen Aufsatz der „Revue des deux mondes“ als „ultramontane Wahlpolitik“ verdächtigt. Insbesondere rühre das große Interesse, das das Centrum den Arbeiterorganisationen zuwendet, zu einem großen Theile davon her, daß man von diesen überwiegen von Geistlichen geleiteten Arbeiterorganisationen gute Dienste für die Reichstagswahlen zu erwarten habe. Da Herrn v. Stumm nichts verhafter ist, als Arbeiterorganisationen, es seien dann solche, in denen die Vertreter der Unternehmer die herrschende Rolle spielen, so muß auch seinem Organ das Eintreten des Centrums für diese Organisation ganz besonders mißfallen. Nach der Methode dieses Blattes wird es ein Leichtes sein, alles, was das Centrum thut, als „ultramontane Wahlpolitik“ zu verdächtigen. Dann ist sein Kampf für die Rechte und Freiheiten der Kirche auf den Wahlsatz der katholischen Bevölkerung ganz allgemein berechnet; das Eintreten für die Landwirthschaft soll ihm dann speciell die Landwirthe, das Eintreten für die Forderungen der Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden diese, das Eintreten für die Arbeiter diese gewinnen. Bei der Annahme der Flottenvorlage hat die Mehrheit des Centrums am Ende gar an die Wahlsimmen unserer „Altschiffen“, „Welpolitiker“ und Flottenschwärmer gedacht. Wer so bei andern alles unter dem Gesichtswinkel der Wahlmacht betrachtet, muß sich dann aber auch gefallen lassen, daß man ihn hinter demselben Busche ficht, hinter dem er andere vermutet. Dann sind auch die conservativen und freiconservativen Vorkämpfer von Interessen der Landwirthschaft, des Mittelstandes u. s. w. verdächtig, nur Wahlpolitik zu treiben, soweit sie nicht gar reine persönliche Interessenspolitik treiben. Dann darf man auch vermuten, daß diejenigen Abgeordneten, die so eifrig gegen Socialdemokraten, wie gegen Cathedrocalisten, sociale Pastoren und andere Freunde der Socialreform vom Leder ziehen, sich den starken Einfluß der Unternehmer bei den Wahlen sichern wollen.

Das Centrum hat doch wohl ein Programm, und danach will es arbeiten für das materielle und sociale Wohl aller Volksschichten. Diesem Programm gemäß hat es stets gehandelt und es ist längst für sociale Reformen, für Handwerkerforderungen u. s. w. eingetreten, ehe die meisten anderen Parteien daran dachten. Soll das alles Wahlmache gewesen sein und nicht von dem Gewissensbewußtsein und dem Gerechtigkeitsgefühl dictirt? Wie stehen denn die Parteien da, die sich zeitweilig für dieselben Forderungen begeistert haben, später aber umgeworfen sind? Das Centrum ist sich wenigstens treu geblieben, andere Leute dagegen haben zeitweilig für Arbeiterwohl geschwärmt, als aber die Unternehmer, groß und klein, über ihre sozialen Pflichten verdrücklich zu werden begannen, haben sie sich auf deren Seite geworfen und geschrien: Man soll mit den Reformen aufhören! Man ist stark zu der Annahme versucht, es sei geschehen, weil sie sahen, daß sie Arbeiterstimmen doch nicht gewinnen konnten und ihnen die Unternehmer verloren zu geben drohten.

Im Interesse des Wahlerfolges, so behauptet die „Post“ weiter, arbeitet das Centrum keineswegs auf einen Ausgleich der Interessengegenstände zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hin, sondern verschärft und vertieft sie. So etwas kann man nur behaupten unter gänzlicher Ignoranz der Worte und Thaten des Centrums. Gerade der Ausgleich der Interessengegenstände ist immer sein Ziel gewesen. Darum hat es stets Einrichtungen angestrebt, die ein Zusammenarbeiten von Arbeitern und Unternehmern fördern. So ist es für die Gewerbetreibenden und gewerbliche Schiedsgerichte eingetreten; so bekräftigt es die berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter, damit die Vertreter der Arbeiter mit den Unternehmern oder ihren Vertretern friedlich über Arbeiterforderungen verhandeln und verantwortliche Personen da sind, die leichtfertige und frivole Ausfälle hindern. So hat es bei Streiks stets die „Kraftproben“ verurtheilt und gegenfällige Verständigung empfohlen. Es ist der Ueber-

zeugung, daß die Arbeiter durch die Organisation von der bloßen Negation und Kritik abgezogen und zu positiver Arbeit genöthigt werden und so lernen, daß manche ihrer Forderungen unerfüllbar, aber auch die Unternehmung nicht so schlimm sind, wie sie gern voraussetzen. Die Ansicht freilich ist im Centrum nicht vertreten, daß der Unternehmer der „Gott“ seiner Arbeiter sei und zu befehlen, diese oder lediglich zu gehorchen hätten. Einen derartigen „Ausgleich der Interessengegenstände“ erkennen wir nicht an, und wie weit man damit kommt, haben wir ja alle Tage vor Augen. Herrscht denn etwa dort der sociale Frieden, wo das „patriarchalische Regiment“ herrscht? Das Blatt exemplificirt zum Beweis für seine Behauptung auf den Ausstand am Biesberge und die Centrumsinterpellation hierüber. Der Ausstand wird in der bekannten einseitigen Beleuchtung der Bergwerksverwaltung dargestellt mit den bekannten Verdrähtungen des christlichen Gewerksvereins und der „niederen Geistlichkeit“. Unsere Leser kennen den wahren Sachverhalt. Die Verhandlung über die Interpellation wird noch mehr Klarheit schaffen. Als frivolo aber muß der Versuch bezeichnet werden, es so darzustellen, als sei der Streik herausgefordert worden im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen, als hätten die Leiter des christlichen Gewerksvereins und die „niedere Geistlichkeit“ sich der Arbeiter angenommen, um sie für die Wahl eines „Welschen“ einzufangen. Man muß weber die betreffenden Arbeiter kennen, noch bei den Geistlichen irgend welche höheren Beweggründe voraussetzen, wenn man tadeln kann. Solche Verdrähtungen zeigen nur, welcher Wahlmänner diejenigen fähig sind, die sie ansprechen.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

Den „Times“ wird aus New-York vom 22. Mai gemeldet: Die Stimmung der Presse ist keine frohe. Ein Theil derselben beklagt die Unthätigkeit, ein zweiter fürchtet, McKinley sei zur Aktion gedrängt worden, bevor die Vorbereitungen beendet gewesen seien. Das Publikum nimmt aber an, daß die Bewegungen des Admirals Cervera einen bestimmten Zweck haben, und einige Sachverständige in Marineangelegenheiten glauben, daß er erreicht werde. Auch den Mangel an Schiffen des „Rigaya“-Typus tadelt man. Die Gemeldet wird, können sich Präsident McKinley, seine Adjutanten, Generale, der Kriegssekretär und die Generale Miles und Merritt keineswegs einigen über Dinge von großer militärischer Wichtigkeit. Was Cuba anlangt, so glaube man allgemein, daß die Erwartungen Amerikas bezüglich erheblicher militärischer Unterstützung von Seiten des Führers der Aufständischen, Gomez, getäuscht würden.

Der „Standard“ meldet aus dem Lager von Thomas in der Nähe von Chicamanga vom 22. Mai: Die Truppen leiden sehr unter dem Mangel an Nahrung. Von Seiten der Behörden. Das 14. Regiment ist durch Hunger geschwächt und in fast meuterischer Stimmung aus New-York hier eingetroffen. Die Vorräthe an Nahrungsmitteln sind ungenügend. Jedes Zusammenwirken der Behörden fehlt.

Hamburg, 24. Mai. In den letzten fünf Tagen führen vom hiesigen Hauptbahnhof aus zahlreiche, je von einem Schutzmann eskortirte Wagen zum Hafen; diese enthalten Geld im Gesamtbetrage von 23 Millionen Mark, welche von in Deutschland lebenden Spaniern gesammelt und mittels Dampfer nach England überführt wurden, von wo sie der spanischen Regierung übermitteln werden.

London, 24. Mai. Das Bureau „Daily“ meldet aus New-York: „Admiral Schenck“ ist gestern in drei Stunden bei Santiago de Cuba angekommen. Da von seiner Ankunft bisher eine beständige Meldung vorliegt, ist die obige Meldung nur unter der größten Reserve wiederzugeben. Das Bureau hat indes sehr große Schwierigkeiten. Der Kreuzer „Albatros“ und das Schiffschiff „Bompadur“ schienen am 18. Mai das Kabel zwischen Santiago und Guantanamo ab und zwar innerhalb der Feuerzone der Toros, welche unterhalb von zwei Feuern einer Wasserbatterie, das Feuer eröffneten. Die Feuerleute der „Saint Louis“ schienen aber im beständigen Falschheit das Kabel ab. Die beiden Schiffe erwiderten das Feuer und brachten alle spanischen Kanonen zum Schweigen. Darauf feuerten die Toros von Guantanamo aus ihren schweren Geschützen, aber die „Saint Louis“ wurde aus dieser Schmelze. Dem „Albatros“ wurde der Torpedo beschädigt. Auf dem „Bompadur“ wurde das Lotzenhaus zerstört.

Madrid, 24. Mai. Die Anberufung des Reservatschiffes in Cadix wird unterdrückt. Dem Vernehmen nach laufe die Regierung einen neuen Postdampfer an zur Vermeidung für Kriegszwecke. Die Schiffe von Havana an folgende freigen 19 amerikanischen Schiffe vor der Küste; man erwartet demnach wichtige Ereignisse. General Corrales' Pläne zur Errichtung eines besetzten Lagers in der Nähe von Gibraltar wurden von der Regierung genehmigt. Die Ausführung bedingt allerdings Opfer, die bei der gegenwärtigen Finanzlage schwer empfunden werden. In der Angelegenheit soll eine Circularnote gerichtet werden, worin angekündigt wird, daß die Vereinigten Staaten das Recht hätten, nach den Grundgesetzen des Völkerrechts behauptet zu werden.

Washington, 24. Mai. Im Repräsentantenhaus wurde heute (Mittwoch) ein Gesetzentwurf einberufen, der von 5 Kreuzern erster Klasse, 10 Torpedobooten, 15 Torpedobootzerstörern und 15 Schlachtschiffen besteht. Die Gesetzmäßigkeiten für diese Schiffe, welche aus einheimischem Material zu bauen seien, liegen 39,250,000 Dollar nicht übersteigen. General Miles hat die Ansicht ausgesprochen, daß für die kriegsgerichtlichen Operationen auf Cuba 85,000 Mann amerikanischer Truppen erforderlich seien. Man erwartet nicht viel Hilfe von Seiten der cubanischen Aufständischen. Die Regierung erwägt den Ankauf von noch wenigstens 50,000, vielleicht sogar 100,000 Freiwilligen zu den Waffen. In Washington politische Kreise wird die Ansicht laut, wenn die amerikanischen Truppen erst auf Cuba seien, wird es nicht mehr so leicht sein, sie zu halten, wie es bisher der Fall ist; nichtbedenklicher hält man an dem Entschluß fest, Cuba nicht zu annektieren. Die Blockade von Manila ist nunmehr formell verhängt worden.

New-York, 24. Mai. Nachmittags. Das „Journal“ meldet aus New-York, daß dort die Wahlen eingelaufen sind. Der Befehl übertrug, die Wahllokale sollten sich sofort zur Aufnahme der Wähler öffnen, und die Wähler und Stimmzettel sollten erhalten, sich auf ihre Stimmen zu begeben. Eine Depeche der „Greening World“ aus New-York meldet, die amerikanische Flotte werde die spanische Flotte innerhalb drei Tagen zu einem Gefecht zwingen. Die spanische Flotte habe gestern Vormittag 11 Uhr sich vor Santiago de Cuba befunden.

Zur Wahlbewegung.

Neben Artikel in Brosch. fängt, das „N. d. W. f. f.“ Tag. „f.“ fängt an, den Wahlkampf mit Reimereien zu führen, die denselben politischen Anstand annehmen wie die sonstigen Leistungen jenes Blattes. Man lesen nur folgende Verse:

Den durch die tägliche Lektüre des „N. d. W. f. f.“ Tag. „f.“ confessionsell verheißten Mitleidern der „Evangelischen Arbeitervereine“, mag eine solche Kostmündigkeit sein, was sagt aber Herr Reichsminister Hünnebeck als Führer der nationalliberalen Partei zu der „anständigen“ Kampfesweise des „N. d. W. f. f.“ Tag. „f.“

Soviel bisher bekannt geworden ist, haben die gegenwärtigen Vertreter der westfälischen Centrums-Wahlkreise im Reichstage sich alle zehn zur Annahme einer Wiederwahl bereit erklärt. Es sind: 1. Fabrikbesitzer Timmermann in Rhine für Leckeborn-Steinfurt-Abens; 2. Regierungs- rath a. D. Dr. Clemens Febr. v. Heereman in Münster für Münster-Geselsch; 3. Tischlermeister Euler in Bielefeld für Bielefeld-Ringelhaufen; 4. Rentner Watterdorf in Bielefeld für Bielefeld-Ringelhaufen; 5. Landwirth Humann in Reutentheim für Bielefeld-Ringelhaufen; 6. Rentner Hesse in Bielefeld für Bielefeld-Ringelhaufen; 7. Landgerichtsrath Otto Schmidt in Berlin für Warburg-Sörter; 8. Zeitungsverleger Fuchsel in Hagen für Olpe-Weise-Abensberg; 9. Kaufmann Fuchsel in Köln für Bochum-Gelsenkirchen-Gattungen; 10. Amtsgerichtsrath Schwarze in Ratten für Rippstadt-Beilun. Bezüglich der Abg. Euler, Humann, Hesse, Schmidt, Fuchsel und Schwarze ist eine Wiederwahlstellung derselben als Candidaten seitens der betreffenden Wahlkreis-Comites bereits in aller Form erfolgt; bezüglich des Febr. v. Heereman ist eine solche selbstverständlich; bezüglich der Abg. Timmermann, Watterdorf und Fuchsel dagegen steht eine Einigung innerhalb der Centrumpartei noch aus, wird aber hoffentlich demnächst erreicht. Das Provinzial-Comite der westfälischen Centrumpartei wird bekanntlich am 27. d. M. in Münster zusammentreten, um sich über die einzelnen Candidaturen schlichtig zu machen bzw. die von den Wahlkreis-Comites bereits gewählten Candidaten zu proklamieren.

Aus dem Wahlkreis Münster-Duisburg berichtet der „Münster Post“: Die Polen in Münster beschließen für den Candidaten des Centrums zu stimmen. Einige Redner sprachen ihre Bedauern darüber aus, daß die in Münster und Westfalen anwesenden Polen in feindlicher Stimmung zu sein scheinen. Obwohl in Münster die neue Kirche schon seit 9 Monaten steht, sei noch immer kein polnischer Pfarrer da. Die Polen müßten unbedingt mehr Geduld, die polnisch sprechen, haben. Was die Wahlen anbelangt, so waren die Redner der Ansicht, daß ein Katholik und Pole weber einen Socialdemokraten noch einen Nationalliberalen oder Conservativen wählen könne, weil dies Feinde des katholischen Glaubens und der polnischen Nationalität seien. Die Versammlung beschloß, bei den Wahlen für den Candidaten des Centrums zu stimmen und denselben zu empfehlen, die Rechte der Polen nach Kräften zu schützen.

Leipzig, 23. Mai. Die geistige Wahlverwirrung der Centrumpartei im Wahlkreis Leipzig-Süd nahm einen glänzenden Verlauf. Mit seiner großartigen Vereinfachung und schlagenden Beweisführung richtete Herr bis heriger Reichstagsabgeordneter Herr v. Stumm die Verwirrung der Centrumpartei zu der Vorschau vor. Die jüngst von der Socialdemokratie angeregten Besorgnisse der Getreidepreise. Sodann legte er in seinen weiteren Ausführungen den Hauptnachdruck auf die principielle Gegenüberstellung der christlichen Weltanschauung gegenüber den Grundbegriffen der überzogenen Socialdemokratie. Seiner Wiederholung der Beifall unterbrachen, mit steigender Begeisterung vorgetragen. Die Leuchten die Wähler während der 1 1/2 Stunden mit gespanntester Aufmerksamkeit. Ein Seiten des Herrn v. Stumm angeschlossen nach dem und Gelächers, daß am Wahltag die Katholiken von Münster-Dahlhausen ihre Pflicht erfüllen würden, stimmten die Versammlung jubelnd zu.

Offen, 23. Mai. In einer öffentlichen Versammlung, die außerordentlich zahlreich besucht war, wurde Herr Gerhard Stögel zum Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Offen proclamiert. In einer Vorrede erklärte er, daß die Wahlverwirrung der Reichstagsabgeordneten nicht bloß die Wahlverwirrung, sondern auch für ihn zu gelten. Herr Stögel hielt eine längere Rede, in der er die Gründe der Wahlverwirrung erklärte, die die „parteiliche Partei“ des Herrn Krupp für dessen Candidatur anführte. Der Anruf für Herrn Krupp ist außerordentlich laut gewesen. In den Reihen der Centrumpartei herrschte eine sehr unruhige Stimmung, daß es diesmal gelingen wird, Herrn Stögel wieder in den Reichstag zu bringen, zumal das vorige Mal vorgeschlagen wurde, diesmal vermieden werden. Als eine freimüthige Versammlung fand gestern auch eine öffentliche Versammlung statt, in der die Candidaten der Krupp-Gruppe empfohlen wurde. Herr Professor Rühl aus Berlin, Ingenieur Vitz von der Krupp-Gruppe, Herr Reichsminister v. Heereman hielten Reden zu Gunsten des Centrums, die häufig von den zahlreich erschienenen Socialdemokraten unterbrochen wurden, weil letztere nicht zum Wort gelassen wurden. Diese Versammlung nahm einen sehr friedlichen Verlauf; auf die Rede auf Krupp antworteten die Socialdemokraten mit dem Abweisen der Arbeiter-Mehrheit.

Duisburg, 23. Mai. In der gestern in Mülheim im Kirchhofen Saal abgehaltenen Wahlversammlung der Centrumpartei des Reichstagsabgeordneten Mülheim-Mühlort wurde einstimmig Herr Peter Holz aus Trier zum Candidaten proclamiert. Derselbe war in dieser Versammlung, die aus allen Theilen des Reichs sehr stark besucht war, anwesend und legte in reichlichen Worten sein Programm dar, das allgemeinen Anhang fand. Der Oberbürgermeister der „Mülheim“, Herr Dr. Carbau, rednete in längeren Ausführungen mit dem Candidaten der Nationalliberalen, Herrn Commerzienrath Müller-Bratwebe, ab. Die Rede fand zu begeisterten Beifall, daß der Wunsch öffentlich ausgesprochen wurde, sie im Druck erscheinen zu lassen. Mit einem Hoch auf die Centrumpartei wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Greifeld, 24. Mai. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Centrums-Wähler beschloß einstimmig die Wiederwahlstellung Dr. Carl Bachem für den Reichstag.

Wien, 24. Mai. In einer Versammlung der Centrumpartei wurde an Stelle des Delegations- raths v. Reiter, der aus Rücksicht auf sein hohes Alter die Wiederannahme einer Candidatur abgelehnt hat, Professor Dr. Hige aus Münster als Candidat für die Reichstagswahl aufgestellt.

Wien, 23. Mai. Die Vertrauensmännerversammlung der Centrumpartei im Wahlkreis Wien-Mitte hat heute einstimmig beschlossen, sofort beim ersten Wahlgang für den Candidaten der Freiwillichen Volkspartei Schmidt einzutreten. Die Wahl Schmidt ist dadurch gesichert.

Aus Schlesien, 24. Mai. Freie Land für die Abänderung des Reichstagswahlrechts behält sich die im Wahlkreis Schlesien-Striegau aufgestellte conservativ Reichstagsabgeordnete Baron v. Rüdowen-Kohlbecker vor. Er hat nach dem „Schles. Tagbl.“ auf eine Frage über seine Stellung zu einer eventuellen Abänderung des Reichstagswahlrechts mit dankenswerther Offenheit geantwortet, daß er sich auf die Dauer von fünf Jahren nicht binden könne; ein „imperatives“ Mandat sage ihm nicht zu.

Der Brand auf Beche „Bollern“.

Reichelnde, 23. Mai. Gestern Nachmittag fand die letzte Vermählung zu Tage gefördert worden. Fünf von den Vermählungen wurden lebend, aber bewußtlos aus der Grube geholt. Der ärgste Unfall ist es gelungen, diese wieder ins Bewußtsein zurückzuführen. So sind die Verheirateten Wilhelm Schulte, August Gehlrich, Carl Brindmann, Albert Jendrich aus Reichelnde und August Brune aus Warten. Einige von ihnen konnten schon nach einigen Stunden aus dem Krankenhaus in Reichelnde entlassen werden. Der Tod

des Stallmeisters Siggeler, der zur Rettung in die Grube fuhr, befruchtete, er wurde als Leiche zu Tage gefördert, ebenso der Arbeiter Johann Widel, welcher mit Siggeler eingeklemmt war, um sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen, auch wird der Bergmann Stephan Weder vermißt, der gewiß auch in die Grube gefahren ist. Er ist jedenfalls, ohne sich einer Rettungscolonne anzuschließen, allein in die brennenden Strecken eingedrungen und hat hierbei seinen Tod gefunden. Wahrscheinlich ist auch auf dieselbe Weise der frühere Bergmann Scheibler aus Gudarbe ums Leben gekommen, wie man erzählt, ist er wenige Stunden nach dem Unglück eingeklemmt worden, um im Interesse der Bergarbeiter in der Grube Controllen zu üben bzw. Feststellungen zu treffen, ob irgend welche Verhütung gegen bergpolizeiliche Verordnungen eingehalten worden waren. Viele der zu Tage geförderten Leichen zeigten entsetzliche Verbrühungen, an einzelnen Leuten der Körpertheile. Wie ist bekannt, wird, haben einige Leute der Bergpolizei, ebenfalls die von den hiesigen Bergleuten, die Verbindungs-Unterstützung nach Beche „Bollern“ zur Verfügung benutzt. Die Rettung des größten Theils der Leichen ist wohl dadurch möglich geworden, daß man zunächst den Ventilator still legte und dadurch verhielt, daß die Gasen in die Strecken getrieben wurden. Die Gase suchten sich wieder in die Strecken zu drängen, um nach die Flammen zu füttern, aber in Folge des Brandes um nach die Flammen näherten sich dem Förderseil, obwohl damit eine ernste Gefahr für die in der Grube befindlichen Bergleute verbunden war, aber dennoch mußte man hierzu übergehen, denn hätte der Schacht ernstlich zu brennen angefangen, so wäre alles verloren gewesen.

Locales und Provinzielles.

Witten, 26. Mai. Auf einer Ziegelei an der Bachstraße wurde beim Graben von Ziegeleierde eine Kohlenader entdeckt. Einen glücklichen Fund hat man damit aber keineswegs gemacht, denn die Kohlen eignen sich wenig zum Brennen.

Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Garde-Verein seine erste Versammlung in seinem neuen Vereinslocale des Herrn J. Siepmann ab. Der erste Vorsitzende Herr Reiser eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme von vier neuen Mitgliedern wurde zur Ergänzungswahl des ersten Schriftführers geschritten, als welcher einstimmig Herr E. Meier gewählt wurde. An der Feier der Fahnenweihe des Pionier-Vereins will sich der Verein vollständig betheiligen. Sodann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre ein Sommerfest mit Kinderbelustigung in den schönen Anlagen des Herrn C. van der Thülen im Muttenthal zu feiern. Dann wurde einstimmig der Beifall gefaßt, den Gedenktag von St. Privat (18. August) zur Erinnerung an die glorreichen Tage der Garde festlich zu begehen und denselben als größeres Jahresfest alljährlich zu feiern.

Verfaßt wurde gestern Nachmittag ein Schloffer aus Bochum, der am Morgen nach Witten gefahren war. Derselbe hatte den Morgen in hiesiger Stadt mit Trinken zugebracht und wollte am Nachmittag in angeheitertem Zustande nach Bochum zurückfahren und zur Rückfahrt den Schnellzug benutzen. Da er aber nur ein Billet 4. Klasse besaß, so wurde er von dem Schaffner zurückgewiesen. Hierob erobert, versuchte er mit Gewalt auf den Perron zu kommen, wurde aber immer wieder von Perron heruntergebracht. Da nahm der saubere Patron ein Messer und drang damit unter fortwährenden Schimpfen auf die Beamten ein. Ein herbeigekommener Polizeiergeant nahm sich des Helden an und schaffte ihn zur Wrede, wofür er selbst seinen Raufschlaf schlafen konnte.

Zwei miteinander in Streit gerathenen Knaben verfehlte der eine seinem Gegner einen verächtlich wichtigen Schlag auf den linken Arm, daß das Gelenk brach und in Folge dessen ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Zu Pfingsten werden in Dortmund die Lehrer, die vor zehn Jahren aus dem Seminar zu Warendorf abgegangen sind, sich wieder versammeln, um dortselbst einige frohe Stunden zu verleben. Die Betheiligung ist fast von allen zugesichert und wird es gewiß ein fröhliches Wiedersehen werden. Auch will, wie wir hören, der Birener Curus 1870/73, der in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiert, sich am Pfingstsonntag und Mittwoch in Dortmund versammeln. Die Herren Weber-Dortmund, Schütte-Schöndrop, Sauer-Wienelhausen, Westhaus-Witten sind mit Aufstellung des Programms für die Festtage betraut.

Sonder-Rückfahrkarten zum Besuche des Siebengebirges am Rhein zu einfachen Personenzug-Fahrtpreisen. Während der Zeit vom 1. Mai bis einschließlich 25. September 1898 werden an den Sonntagen und am Pfingstmontag Sonder-Rückfahrkarten II. und III. Wagenklasse, gültig für den Tag der Ausgabe, zum einfachen Personenzug-Fahrtpreise ausgegeben, zur Einfahrt nur gültig zu den unten angegebenen Zügen, zur Rückfahrt dagegen mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Zulassung von Zuschlagarten nicht gestattet. Kinder unter 10 Jahren genießen die übliche Preisermäßigung. Freigepäc wird nicht gewährt. Fahrtunterbrechung nur auf der Rückreise einmal gegen Bescheinigung des Stationsbeamten gestattet. Die Rückreise muß spätestens bis um 12 Uhr Nachts am Tage der Ausgabe der Fahrkarten angetreten und darf nach Ablauf des Tages nicht mehr unterbrochen werden. Die Preise sind von Bochum über Styrum oder Wanne-Duisburg Duisburg-Düsseldorf oder Oppum-Neuß-Cöln oder Wenden oder Bittorf - Düsseldorf-Cöln oder Steele-Langerberg-Ohligh-Cöln nach:

Nieder- dortmund II. III. Klasse	Rödingen II. III. Klasse	Witten II. III. Klasse	Witten II. III. Klasse	Witten II. III. Klasse	Witten II. III. Klasse
8,1	5,4	8,2	5,5	8,4	5,6

Die Fahrkarten sind zur Einfahrt gültig zum Sonntagszug 16a, Abf. 7.40 Uhr Morgens von Bochum-Süd. Dieser Zug kommt an in Nieder- dortmund um 10.20 Uhr Vormittags, in Rödingen um 10.25 Uhr Vormittags, in Witten um 10.32 Uhr Vormittags, in Honnef-Rhein um 10.38 Uhr Vormittags. Abfahrt von Niederdortmund um 8.59 Uhr Abends, von Rödingen um 8.54 Uhr Abends, von Witten um 8.46 Uhr Abends, von Honnef-Rhein um 8.40 Uhr Abends. Das Kameragericht zu Berlin hatte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage zu beschäftigen, ob die Zahlstellen des über ganz Deutschland verbreiteten Deutschen Berg- und Hütten-

arbeiters-Verband anzugehen seien, die Angelegenheiten bezogen war Vorsteher einer Versammlung der an den Verband in Witten den Mitgliedern. Die Polizeibehörde forderte, die Veränderungen rechtzeitig der Polizei anzuzeigen. Klage lehnte dies ab. Selbstständiger Verein auf öffentliche Angelegenheiten verurtheilt. Strafe und nahm ein selbstständiger Verein. Der Verband eine Gelegenheit bezogen. Verurtheilt und gestrichen. Gegen diese Revision beim Kammergericht. Zur Aufhebung der Entscheidung als nicht.

Vor einigen Eisenbahnstrecke eine meist betheiligten Verwaltung über die Verhältnisse der Eisenbahnen. Die Signalordnung, die Ausrichtung der Bahnordnung für die und zu ergänzen.

Vom nächsten hater der Post in derselben Weise Reichs- und Staats Voran geschickt werden monatlich vorausbehalten dem Grunde, weil wegen der gewaltiglichen abrechnen und Dr. v. Stephan eine Lösung für wirtschaftlichen Beamten in daß es bei dem Gehaltszahlung bleibe.

Annen, 24. von der unteren Hölle in Angriff genommen. Straße werden frohenbenet sind.

Dortmund, hat sich der Loton eingetroffen, weswegen Strafammer wegantworten hatte. Die Wirthschaft v allem Ansehen nach den Händen der Januar dieses Jahres. Schaffner gebrachten ein wenig seinen Grund haben den Brand ohne seine Waaren e. b. „Providence“ ver eine Brandfahndung er in der Aufstellung sein vernichtet. Sicherungsinpector den Brandfahndung fest, daß der Brand gewesen, der einen verurteilt habe. Angeklagte sich nun gegen Spanien auf die Anklage. Frau ihm zunächst Kaufpreis für den Restum in der Er habe keine Versicherungsgesellschaft erkannt auf Grund Angeklagten auf e.

S. Werne, in fall ereignet. „Vollmo b.“. Reichen der Forderung. Sohle aufgestellt. sich auf demselben, daß sie ins Kran.

Langen, „Siebenplaneten“ Samstag ein Die ein. Wahrscheinlich. Kugelgelber abgelesen zahlung kommen. über durch den entpennen sich zu harter Kampf. Einmal Salak mitrend der Dieb r auf den Schädel. In der Gile des dringling seine zur Ermittlung hiesige Wirthschafter. Locale des Vereins. einund eine hundert. berliche einen R. Gemeindevorsteher. gterungsverfügung.

22. Weim. am 1. Juni d. Diese befinden. Witten. Diebstahl. anentur sind. Stahlwerke mit. hofhäuser, Witten. Forderung, Sch. doth, sowie Zee. vorbestimmten Weltmar.

2. Wiem. zum Preise ro

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee

erreicht an Wohlgeschmack den Bohnenkaffee, besitzt aber nicht dessen gesundheitsschädliche Eigenschaften.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des § 4 des Statutes der Wilhelm-Augusta-Stiftung vom 10. Juni 1880 werden Anträge auf Bewilligung von Beileidung für Constanzen bedürftiger und würdiger Eltern bis zum 12. Juni er. im Rathhaus, Zimmer Nr. 6, während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr unter Vorlage der zur Beurtheilung der Verhältnisse erforderlichen glaubhaften Nachweise, (Bescheinigung der Arbeitgeber über den durchschnittlichen Verdienst der Eltern und Geschwister während der letzten 6 Monate, Krankheitsbescheinigung u. s. m.) entgegen genommen. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß bei der großen Zahl der alljährlich eingehenden Anträge nur die dringenden Gesuche Berücksichtigung finden können.

Witten, den 20. Mai 1898.

Städtische Armen-Deputation: Rohrmann.

Wir gehalten uns, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß wir auch in diesem Jahre bereit sind, bei den, der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt, Bestfallen angeordneten Versicherten in den geeigneten Fällen das Heilverfahren einzuleiten. Die Uebernahme des letzteren kann aber nur dann erfolgen, wenn als Folge der Krankheit und der Unterlassung des Heilverfahrens einleiten, nur um den Erkrankten eine Erleichterung, eine Verringerung oder Verlängerung des Lebens zu verschaffen, ohne daß die Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit für absehbare Zeit mit einiger Bestimmtheit zu erhoffen ist. In derartigen Fällen würden wir jedesmal nur abnehmende Bescheide erteilen können. Regt aber obige Voraussetzung vor, dann wird dieselbe in Bezug auf die Art der Krankheit kein Unterschied gemacht, es wird sich die Fürsorge vielmehr auf alle Erkrankten gleichmäßig erstrecken.

Anträge auf Einleitung des Heilverfahrens sind zweckmäßig bei der Polizeibehörde des Wohnortes geltend zu machen, wobei die letzte Quittungsscheine und ein ärztliches Attest, dessen Kosten der Antragsteller selbst zu übernehmen hat, zu überreichen sind.

Witten, den 6. Mai 1898.

(gez.) Overtweg.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntniss der Beteiligten gebracht.

Witten, den 18. Mai 1898.

Der Magistrat: Rohrmann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 26. Mai cr. nachmittags 5 Uhr, im Rathhaussaal.

Tages-Ordnung:

1. Befreiung von der Kautionspflicht eines Beamten. Ref. Nachrodt.
2. Bewilligung einer Entschädigung zur Herstellung des Bürgersteigs vor dem Hause Nr. 61 in Liefenweg. Ref. Hammerich.
3. Bewilligung einer Badeunterstützung an einen Lehrer der kathol. Volksschule. Ref. Rademacher.
4. Genehmigung der Anlage einer Wasserleitung seitens der Gemeinde Annen. Ref. Rüping.
5. Festsetzung der Baufluchtlinie der Schulstraße. Ref. Weber.
6. Festsetzung der Baufluchtlinie für einen Theil der Krummestr. Ref. Derselbe.
7. Aufstellung von Straßenlaternen. Ref. Erner.
8. Entseignung zweier Grundstücke zur Offenlegung der Bürgerstraße. Ref. Reichpietsch.
9. Bewilligung einer einmaligen Unterstützung für das Erholungshaus zu Bellinghausen. Ref. Brabänder.
10. Statutenänderungen. Ref. Bitter.
11. Niederlegung eines Steuerrückstandes. Ref. Derselbe.
12. Kennzeichnung von dem Protokoll, aufgenommen bei Gelegenheit einer außerordentlichen Revision der Stadtasse. Ref. Seidel.
13. Uebernahme der Garantie zur dauernden Unterhaltung des im Stadtbezirk Witten belegenen Theils der Wetter-Witten'schen Straße. Ref. Dr. König.
14. Bewilligung der Kosten zur Herstellung einer Gasrohrleitung nach dem Wasserwerk im Sundern. Ref. Buchholz.
15. Mehrbewilligung von 3000 Mk. zur Neupflasterung der Bahnhofstr. Ref. Klutmann.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Hotelfellner

geprüft. Gute Zeugnisse erforderlich.
Hotel zur Post
A. Bannecker, Badenberg Nachf.
Steele a. d. Ruhr.

Die bisher von Herrn La n h o r s t benutzten

Comptoir-Räume

sind per sofort oder später zu vermieten.

Poststraße 10.

Tüchtige Sattler

auf Lebertrierseilen sucht auf sofort

Herrn. Rott, Lebertrierseil-Fabrik.

2 jüngere

ansehnliche Damen

auf sofort für ein Bedingnialwert,

zum Besuch der besseren Privatfuh-

schaft, gesucht.

Offert. mit Angabe der bisherigen

Thätigkeit nebst Photographie an

Alfred Zahn, Hagen i. Westf.,

Augustastr. 6, parterre, erbeten.

NB. Jüngere Wittwen werden

bevorzugt.

Eintreten kann sofort ein

Dienstmädchen.

Marktstraße Nr. 5.

H. Heimeshoff,

Dampfmühle u. Brodfabrik,

Altenbochum b. Bochum,

offeriert:

Graubrod

aus selbstgemahlenem garantirt reinem Roggenmehl hergestellt.

10 Pfd. zu Mark 1.-

Niederlagen:

in Witten a. d. Ruhr bei: Herrn

Fr. Papentfort, Liefersweg 80.

Herrn W. Brinmann, Liefersweg.

Herrn Fr. Kapelle, Widenstr.

Herrn O. Volberst, Casinofstraße.

In Langendreerberg bei: Herrn

O. Schumann, Elsterstr. 19.

Herrn Fr. Rohde, Unterstr. 42.

Herrn W. Oermann, Kaiserstr. 11.

Sonstige Wiederverkäufer

an Plätzen, wo noch nicht vertreten,

bei entsprechendem Rabatt gesucht.

C. G. Schuster jun.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markneukirchen's.

Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle.

Man verlange Catalog No. 184.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und

Fahrräder von

H. Möbius & Sohn.

Knochenfabrik, Hannover.

Sie haben in allen besseren

Handlungen.

Den schönsten

Schmuck

eines katholischen Hauses bilden

religiöse

Bilder.

Eine überraschend große Auswahl

darin findet man in der Buchhand-

lung von

Heinr. Bringewald,

Hauptstraße 79,

gegenüber der kathol. Volksschule.

La. la. harte gelbe

Kern-Seife

9 Pfund für nur Mark 2,30

franco versend. u. Postnachn.

Carl Hoffmann, Herborn.

Shipse und Glace-Handschuhe.

Hüte

in grosser Auswahl

zu billigen Preisen

empfiehlt

Joh. Peters,

Bahnhofstr. 11.

Photographien!

jeder Art und Größe, in bekannt

vorzüglicher Ausführung unter

Garantie längerer Haltbarkeit der

Bilder.

Martin Hönscheidt,

Wiesenstraße 6,

in unmittelbarer Nähe der Hauptstr.

Kleiner ist auch Sonntag geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller

Rahmen und Ständer.

Keinen Priester, keine Kirche, keine Schule

haben die armen Katholiken in Königswinterhausen

bei Berlin und in der Umgebung; wer hilft ihnen ein

Kirchlein zu Ehren der hl. Elisabeth von Thüringen er-

bauen? Gott wird jede Hilfe reichlich vergelten!

Pfarrer Frank in Berlin, Ballfabrikstr. 37.

Werden an allen Plätzen gesucht.

Spezialität:

Elegante Anfertigung

nach Maass

unter Garantie guten Sitzes.

Reelle Bedienung.

Friedewald & Pollmann,

Breitestraße 71.

Witten.

Breitestraße 71.

Fertige Herren- u. Knaben-Garderobe.

Feine Verarbeitung; sehr gute Stoffe.

Einziges christliches Geschäft seiner Art am Platze.

Fertige Herren- u. Burschen-Anzüge

in allen Größen u. Preislagen.

Reelle Bedienung!



Empfehle mein reichhaltiges

Lager in

goldenen und silbernen

Uhren

für Damen und Herren

zu billigen Preisen unter zweijähriger

Garantie.

Gerh. Becker,

Uhrmacher,

Hauptstrasse 14.

Wir verkaufen

eine Partie weiße angefeuchtete

Kinder-Schürzen

zum Aussuchen, Stück zu 75 Pfg.

A. Coppel & Co.

Sonnenschirme enorm billig.

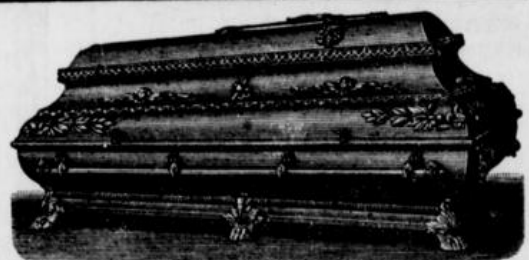
Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützten Cigarillos, welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gebackt, mit einem Mundstück mit Nicotinsammler versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, sende 500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk. franco per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risiko.

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,

Reutstadt, Westpr. Nr. 206.



Bei vorkommenden Sterbefällen

empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend

mein reichhaltiges Lager in

Färger jeder Größe.

Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie

Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe etc.

stets am Lager.

Jeder nicht vorrätige Satz wird innerhalb zwei

Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.

Zur würdigen Ausgestaltung des Sterbegewisses gebe zudem

meinen hübschen neuen

Kerzen-Randelaber (Leuchter)

leichte zum billigen Preise ab.

Achtungsvoll

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,

Witten, Ardeystrasse 31.

Soester Apfelwein-Kellerei

Ferd. Freitag & Co., Soest i. W.,

empfiehlt ihren naturreinen 1896er Apfelwein in ganz vorzüglicher

Qualität. Ein Probeversuch wird jeden Besteller zur dauernden Ab-

nahme veranlassen.

Vertreter

werden an allen Plätzen gesucht.

Freitag,

Ersther

Reinheitsprü-

glocken" und „

pro Roma

Verantwortlich

D. Brin

Bestelln

und von den Bo

Cent

Als eine Par

lassen förder

zeit für die Se

Lage aller

ist das Cent

Mittelstandspar

zahlreiche Anhän

Fraktion die ve

treten wie im C

aus dem Mittel

und Handwerker

die sich mit Be

sich ein Beispiel

Geschichte des C

der Interessen d

nommen hat. W

Anträge vom Je

Centrum forde

übrigen Parteie

hatten, die aber

verwirrt wor

fenen Legistatur

landes nicht ver

blick auf die wi

und Anträge ab

Gleich in d

dauernden Sess

Anträge im

bracht. Es wa

Abänderung der

über den Hausir

dieser Antrag n

holte es ihn sofo

mal in der dri

im Jahre 1893

trums in einer

Die Regierung

einen eigenen G

wurde in der fo

hat an ihm leb

Anträge verbes

und erzielt, daß

des Detailreis

Brauntwein u.

werbetreibenden

wurde.

Gegen die d

bigenden Ausw

sich der vom C

eingebrachte Ant

von Baaren an

sum vereine

falls noch zwei

gierung im Jahr

das dann vom C

Interesse des se

das Gesetz über

Für eine Regelu

längst eingetret

Session ihre Vo

nur auf ein mö

Das Gesetz über

mag vorwiegend

ehrliche Concur

aber gewiß auch

Gute. Bei der

wurde von Centr

Paragraphe ge

antret. Man